

Miradas

Zeitschrift für Kunst- und Kulturgeschichte der Amérikas und der Iberischen Halbinsel

MIRADAS 08 (2025)

Themenheft: Körperlichkeit einfordern – Artivismus und dekolonialer Feminismus
in Lateinamérica

Herausgeber*innen des Themenheftes: María Isabel Gaviria,
Almendra Espinoza Rivera

eISSN: 2363-8087

<https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/miradas>

Herausgegeben von: Miriam Oesterreich; Franziska Neff;
Institut für Europäische Kunstgeschichte, Universität Heidelberg

Hosted by: Universitätsbibliothek Heidelberg

Vidal, Yanina. Tiemblen, las brujas hemos vuelto.
Artivismo, teatralidad y performance en el 8M.

DOI: doi.org/10.11588/mira.2025.1.109312

Lizenz: CC BY NC ND

Autor*in: Evelyn Amarillas Amaya
M.A. Iberoamerikanische Studien, Universität Heidelberg
Mail: evelynamarillas@gmail.com

Zitiervorschlag:

Amaya, Evelyn Amarillas. "Vidal, Yanina. Tiemblen, las brujas hemos vuelto. Artivismo, teatralidad y performance en el 8M." Themenheft *Körperlichkeit einfordern – Artivismus und dekolonialer Feminismus in Lateinamérica*, herausgegeben von María Isabel Gaviria und Almendra Espinoza Riverah. MIRADAS – Zeitschrift für Kunst- und Kulturgeschichte der Amérikas und der Iberischen Halbinsel 8 (2025): 294-298, doi.org/10.11588/mira.2025.1.109312.

Rezension

Vidal, Yanina. *Tiemblen, las brujas hemos vuelto.*

Artivismo, teatralidad y performance en el 8M.

Montevideo: Estuario, 2020.

Evelyn Amarillas Amaya

Tiemblen, las brujas hemos vuelto (Zittert, wir Hexen sind zurück), erhielt 2019 den Nationalen Literaturpreis in Uruguay und erschien dort 2020. Die Autorin Yanina Vidal bearbeitet darin den zeitgenössischen künstlerischen Aktivismus in Uruguay anhand dreier Performances, die im Zusammenhang mit dem 8. März (im Spanischen: 8M), dem Internationalen Frauentag, stehen und die geschlechtsspezifische Gewalt, Frauenmorde und die fehlende Gerechtigkeit für die Opfer anprangern. Charakteristika, Entwicklung, Vielfalt und Stärke des feministischen Artivismus in Uruguay untersucht sie an den Performances *La caída de las campanas* (Das Fallen der Glocken) und *Diez de cada diez* (Zehn von Zehn), sowie an den Interventionen des Kollektivs Decidoras Desobedientes (Ungehorsame Sprecherinnen).

La caída de las campanas von Hekatherina Delgado wurde 2015 anlässlich des Frauentags uraufgeführt und wird als Protestakt wiederholt, sobald es in Uruguay einen Frauenmord gibt. Die Teilnehmerinnen sind vollständig in Weiß gekleidet und läuten Glocken. Bei jedem Ton fällt eine Teilnehmerin zu Boden, steht dann wieder auf und wiederholt den Zyklus. *Diez de cada diez* ist ein Stück von Valeria Píriz, das seit 2015 an jedem 8. März aufgeführt wird. Die Teilnehmerinnen sind darin rot gekleidet und lesen Auszüge aus einem Handbuch für Frauen aus dem Jahr 1929 mit dem Titel „*La mujer, la higiene, su salud, su belleza*“ (Frau, Sauberkeit, Gesundheit, Schönheit) von René Vaucaire sowie Auszüge aus einem am 5. Februar 2015 in der spanischen Zeitung *El Mundo* veröffentlichten Artikel mit dem Titel „Uruguay no es un país para mujeres“ (Uruguay ist kein Land für Frauen). Anschließend präsentieren die Teilnehmerinnen Statistiken, die die Gewalt im Land deutlich machen und erstellen skulpturale Abbilder von Körpern, die sie an den Protestorten zurücklassen. Decidoras Desobedientes ist ein Kollektiv, das verschiedene feministische Performances durchführt, in denen die Teilnehmerinnen gegen diejenigen Institutionen demonstrieren, die Frauen in der Vergangenheit unterdrückt haben: Staat, Kirche, Gesundheits- und Bildungswesen. 2017 beendeten Decidoras eine ihrer Performances mit einem Tanz um ein Lagerfeuer und verkündeten den Slogan „Zittert, wir Hexen sind zurück“, den Vidal als Titel des Buches verwendet. Die Werkanalysen stützen sich auf die Untersuchung von Theatralität und Performativität, von Ähnlichkeiten und Unterschieden in Bezug auf den Artivismus und verorten letzteren als eine Grenzpraxis mit spezifischen Ausprägungen. Darüber hinaus stellt die Autorin fest, dass der Artivismus im Zusammenhang mit den 8M-Aktionen eine feministische Ästhetik hervorbringt, die sich der Ausdrucksmittel Körper und Raum (als Territorium) bedient, um geschlechtsspezifische Gewalt sichtbar zu machen und öffentlich anzuklagen.

Der Artivismus, oder Kunstartivismus, ist für Vidal eine innovative Form der politischen Kunst, die sich, wie sie sagt, „jeder festen Definition entzieht“, da sie sich in ständiger Veränderung befindet: „sie lässt sich nicht fassen; sie ist offen, plural, rebellisch“ (2020, 14). Daher bietet der Artivismus feministischen Kollektiven Möglichkeiten – dank seines flexiblen und offenen Charakters – über etablierte Formen des Protests hinauszugehen und das Politische und das Künstlerische miteinander zu verbinden zu kreativem und subversivem Schaffen. Ebenso betont Vidal, dass Artivismus nicht nur diejenigen Menschen betrifft, die ihre Körper in die Demonstrationen einbringen, sondern, dass die Rolle des*der Zuschauers*in von grundlegender Bedeutung ist: Ihre Blicke bilden einen wichtigen Teil artivistischer Aktionen. Diese nutzen ihrerseits den urbanen Raum, um den mit ihm in Verbindung stehenden sozialen Raum zu transformieren. In der Tat ist für Vidal „die Intervention in Räume und die Arbeit mit dem Körper von einer künstlerischen Perspektive aus die Grundlage einer feministischen ästhetischen Gestaltung“ (133).

Anhand der Werkanalysen uruguayischen Kunstartivismus konstatiert Vidal eine feministische Ästhetik: die Performances zielen darauf ab, gegen Ungerechtigkeit und Gewalt gegen Frauen zu kämpfen und gleichzeitig gängige Vorstellungen vom Sozialen und Biologischen, vom Öffentlichen und Privaten, von Realität und Fiktion zu hinterfragen und neu zu definieren. Darüber hinaus zeichnen sie sich durch eine starke Verankerung im Körperlichen aus und durch den Einsatz hybrider Theatralität und Performativität, mit dem Ziel, eine Kunst mit starkem politischem Engagement zu schaffen.

So wie die Künstlerinnen sich in ihren Ausdrucksformen einer feministischen Ästhetik bedienen, versucht dieser Forschungsbeitrag zum feministischen Artivismus neue Wege zum Verständnis dieser Bewegungen zu finden und schlägt verschiedene Perspektiven für die Untersuchung künstlerischer, sozialer und politischer Bestrebungen vor. Wenn die Universität historisch gesehen ein zutiefst patriarchalischer, kolonialer und eurozentrischer Raum ist und der Feminismus seinerseits in seinen Ursprüngen eine weiße Frauenbewegung war, kann dieses Buch als Teil einer neueren Forschungsrichtung gesehen werden, die sich auf lateinamerikanische feministische Ausdrucksformen konzentriert und versucht den vielfältigen Feminismen des Globalen Südens gerecht zu werden; den Feminismen der Straße und des Protests, der Wut und des Schreiens und Feierns. Bücher wie *Tiemblen, las brujas hemos vuelto* machen nicht nur die Frauenbewegungen und die Komplexität ihrer kreativen Ausdrucksformen sichtbar, sondern sind auch für die aktuellen feministischen Aushandlungen notwendig, weil sie Teil eines Prozesses der Theoretisierung von Realität sind, die ihrerseits Auswirkungen auf Realitäten haben kann. Daher ist das Buch von Yanina Vidal ein Beispiel dafür, wie Theorie und Praxis reziprok verflochten sind, wie es grundlegend von der afroamerikanischen Schriftstellerin bell hooks erarbeitet wurde (*bell hooks: Teaching to Transgress: Education as the Practice of Freedom* (1994); Dies. *Teaching Community, A Pedagogy of Hope* (2003); Dies. *Teaching Critical Thinking: Practical Wisdom* (2010)), die Theorie als Raum der Befreiung beschreibt, der für die Bildung eines kritischen Bewusstseins notwendig ist (hooks 1994, 69). *Tiemblen, las brujas hemos vuelto* tritt in diesem Sinne mit verschiedenen künstlerischen und akademischen Wissens- und Ausdrucksformen in Dialog, diskutiert eine aktuelle soziale Realität in Südamerika und lädt zur Reflexion über die Zusammenhänge von Feminismus, Aktivismus, Politik und Kunst ein.

Das hier rezensierte Buch ist zudem 2023 bei Gafas Moradas in Peru erschienen.

Evelyn Amarillas Amaya